



BYE BYE
Nur Fliegen ist schöner: Ein Rodeoreiter bei seinem unfreiwilligen Abgang auf der Calgary Stampede. Abgeworfen werden macht nichts. Wichtig ist: Länger als acht Sekunden im Sattel bleiben und möglichst spektakuläre Bocksprünge machen. (fotos: rtr (2)/ap/breuer)

Sattel-Fest

Einmal bei der kommende Woche beginnenden Calgary Stampede zu starten, dem größten Rodeo der Welt, ist der Traum vieler Cowboys. Wer siegen will, braucht Mut, Geschick – und ein möglichst wildes Reittier. *Von Hendrik Breuer*

Rodeo ist noch ein bisschen schlimmer als Eiskunstlaufen. Im Endeffekt bist du nicht nur den Punktrichtern, sondern auch noch dem Losglück ausgeliefert. Ohne Glück gewinnst du hier keinen Blumentopf, sagt Jim Dunn. Er muss es wissen. Dunn war mehr als 20 Jahre lang erfolgreicher Rodeo-Profi, danach fast ebenso lange Punktrichter. Jetzt betreut er Besucher bei der Calgary Stampede, dem größten und prestigeträchtigsten Rodeo der Welt.

Mehr als zwei Millionen Dollar Preisgeld gibt es bei der zehntägigen Stampede zu gewinnen. Grund genug für Cowboys und Cowgirls aus ganz Nordamerika, sich im kanadischen Bundesstaat Alberta in sechs Rodeo-Disziplinen zu messen: Wildpferdereiten mit und ohne Sattel, Bullenreiten, Bullen-Niederringen,

YIPPIE ▷
Beim Kälberfangen (oben) und beim Niederringen von Jungbullen (Mitte) messen Mensch und Tier ihre Kraft. Das Chuckwagon-Rennen (unten) ist der Höhepunkt der Calgary Stampede.

Tiere wiederum werden den Teilnehmern zugelost, deshalb ist Glück nötig, um ein Rodeo zu gewinnen. Und noch einen Unterschied zum Eiskunstlauf hat Dunn festgestellt: „Unter Cowboys ist es absolut verpönt, sich über die Wertungen der Punktrichter zu beschweren. Das gilt als mimosenhaft und unmännlich.“

In Calgary, der Millionenstadt im Westen Kanadas, ist Rodeo ein anerkannter Sport. Die Top-Reiter sind gefeierte Idole und Vollprofis, die von Turnieren zu Turnieren über den Kontinent reisen. In Alberta können schon Zehnjährige in einigen Schulen das Fach Rodeo belegen. Auf diesem Niveau betrieben, ist es tatsächlich ein Hochleistungssport, wenn auch aus Sicht von Tierschützern ein höchst umstrittener, allem Mut der menschlichen Teilnehmer zum Trotz.

Das Publikum ist durchweg fachkundig und kann in Sekunden einschätzen, wie gut ein Reiter gewesen ist, der ja selten länger als zehn Sekunden auf einem tobenden Bullen bleibt. Eingefleischte Fans sind übrigens auch die Pferde namentlich bekannt, auch ihre Leistungen kann man im Internet nachverfolgen.

Die Bezeichnung „Wildpferde“ ist für Rodeotiere demnach irreführend, auch wenn die eingesetzten Pferde nie eingeritten werden. Stammbäume, die mitunter länger sind als bei guten Rennpferden, sind bei Rodeopferden nicht selten. Nach 20-jährigen Karrieren in den Arenen Nordamerikas erzielen gute, weil beson-



ders wilde, Zuchtperde auf Auktionen regelmäßig hohe Preise. Dunn witzelt deshalb, dass er im nächsten Leben gerne als Rodeopferd wiedergeboren werden möchte: „Es ist doch das beste Leben. Du wirst das ganze Jahr über umhertreiben und musst

nur zwei Minuten lang arbeiten.“ Denn mehr als zehn Rodeos im Jahr müssen die Pferde selten bestreiten.

Manche Tierschützer sähen Rodeos jedoch gern verboten. Der Stress der Tiere, die Verletzungsgefahr, der Flankengurt, der den Unterleib der Tiere schmerzhaft einschnürt, um ihre Wildheit zu steigern – das alles ist ihnen ein Dorn im Auge. Die Veranstalter der Stampede laden deshalb Kritiker ein, Verbesserungen vorzuschlagen und über die Einhaltung gültigen Rechts zu wachen.

Vor allem bei den Chuckwagon-Rennen habe sich die Lage der Tiere in den vergangenen Jahren deutlich verbessert, sagt Dunn. Obwohl es im vergangenen Jahr wieder zu zwei Todesfällen von Pferden bei dem Rennen kam, das traditionell Abschluss und Höhepunkt der Stampede ist.

Chuckwagons sind kleinere Planwagen, die bei der Besiedelung des amerikanischen Westens eingesetzt wurden und häufig eine Küche transportierten. Sie werden von vier Pferden gezogen. An diesem Rennen teilnehmen, ist der große Traum vieler Fahrer. Der deutschstämmige Darcy Flad, der seit seinem zweiten Lebensjahr, das war 1972, auf Chuckwagons sitzt, beschreibt es so: „Während der Stampede ist Calgary der beste Orte der Welt. Wenn 20.000 Leute durchdrehen, weiß man, warum man ein ganzes Jahr lang solche Strapazen auf sich nimmt.“ Auf wohlwollende Punktrichter und Losglück ist er ja nicht angewiesen.

Bewertet werden Reiter und Ross. Daher will jeder Cowboy ein möglichst wildes Pferd reiten.

WESTERN VON GESTERN

Kälberfangen mit Lasso sowie dem Tonnenrennen, einem Parcoursritt. In der letztgenannten Kategorie sind Frauen am Start, der Rest ist eine abschließliche Männerdomäne.

Punktrichter urteilen beim Wildpferde- und Bullenreiten. Es geht in diesen Disziplinen nicht darum, möglichst lange auf dem Tier zu bleiben, sondern gute Haltungsnoten zu erzielen. Jeder Reiter, der sich länger als acht Sekunden auf dem Rücken des Pferds oder Bullen hält, ohne mit der freien Hand das Tier, sich oder seine Ausrüstung zu berühren, wird benotet. Zudem wird das Verhalten des Tiers zu gleichen Teilen bewertet. Daher hofft jeder Cowboy auf ein möglichst wildes Tier, das stark buckelt. So gibt es die meisten Punkte. Die

Rodeos entstanden aus Wettbewerben von Cowboys untereinander – zuerst in Süd-, später auch in Nordamerika. Heute ist die dortige Szene stark professionalisiert. Als größtes Rodeo gilt die Calgary Stampede, die heuer vom 6. bis 15. Juli und zum 100. Mal stattfindet. Auch in Deutschland gibt es Rodeos, jedoch aus Gründen des Tierschutzes in anderer Form als in Amerika.

Wunderbare Welt

BRASIL IEN Lesezeichen

Lesen bildet, heißt es. Und: Es macht einen besseren Menschen aus dem Leser – zumindest, wenn es sich bei der Lektüre nicht um Schund handelt, sondern um Weltliteratur, wissenschaftliche Werke und philosophische Abhandlungen. Davon ist jedenfalls die brasilianische Regierung überzeugt, die nun ein Programm aufgelegt hat, um Insassen der vier berüchtigtsten Gefängnisse im wahrsten Sinne des Wortes den Horizont zu erweitern: Wenn sie bestimmte Bücher lesen und danach einen (leserlichen) Aufsatz darüber verfassen, können sie früher raus aus dem Knast. Pro Buch gibt es vier Tage Freiheit, jährlich dürfen bis zu 48 Tage erlesen werden. Genau hier greift ein anderer Spruch: Wer lesen kann, ist klar im Vorteil. Die anderen müssen leider weiter Tüten kleben. (arts)

BESENREIN
Im ostchinesischen Xiangshui arbeitet offenbar ein findiger Kopf bei der Straßenreinigung, der bei dieser Konstruktion aus Drehscheibe und Reisigbesen auf traditionelle Putzverfahren zurückgegriffen hat. (foto: hgp)



CHINA Putzfimmel

Jeder kehre vor seiner eigenen Tür, da hat er genug Dreck dafür, weiß der Volksmund. Aber was, wenn vor der eigenen Tür bereits picobello gefegt ist, aber die Straße vor Dreck starrt? Dann starren bald noch mehr, nämlich andere Verkehrsteilnehmer, die obiges Straßenreinigungsgeschäft Marke Eigenbau bewundern. Eine Kehrmaschine, im wahrsten Sinne des Wortes. (arts)

WISSENSCHAFT Fabelwesen

Dem nordamerikanischen Yeti-Verwandten Bigfoot geht es wissenschaftlich ans Fell. Die Elite-Uni Oxford und das Zoologische Museum im schweizerischen Lausanne wollen Körperteile unter die genetische Lupe nehmen, die der mystischen Kreatur zugeordnet werden. Bei Bigfoot soll es sich um ein menschenhaftes Wesen handeln, vielleicht gar um einen Urmenschen, der durch die unzugänglichen Wälder der US-Westküste strömt. Laut Oxford-Forscher Bryan Sykes habe man bereits Proben erhalten: Haare, Blut und Essensreste. Die Erbgut-Analyse soll klären, ob wirklich ein Bigfoot im Verborgenen lebt oder ob es zumindest Hinweise auf ein unbekanntes Tier gibt. Die Sache sei der Mühe wert, meint Sykes: „Wenn wir nicht nachschauen, werden wir es niemals herausfinden.“ (arts)

ANJAS ANSICHTEN

Von der Rolle

Zwei neue Seltsam-Produkte fürs Heiraten: Ein Kleid mit Reißbgefahr und ein Anti-Betrugs-Ring.

VON ANJA FRISCHMANN

Falls das Hochzeitskleid in irgendeiner Weise Symbolcharakter für das Wesen der anschließenden Ehe haben sollte, haben diese Bräute schlechte Karten: In New York veranstaltete eine Internetseite für günstige Hochzeitsfeste in der vergangenen Woche einen Wettbewerb darin, das schönste Brautkleid aus Klopapier herzustellen. Das üppig drapierte Siegerkleid bestand aus zehn ganzen Rollen, die Bastarbeit dauerte eine Woche. Eine günstige



ge Alternative zum üblichen übertheuerten Rüschen-Puffärmel-Wahnsinn, aber eben mit etwas gewagter metaphorischer Bedeutung: ein Hochzeitskleid fürs Klo?

Ein anderes Heirats-Accessoire dagegen könnte die Dauer des Eheglücks durchaus verlängern: Ein Anti-Fremdgeh-Ring, dessen Innenseite mit den Worten „I'm married“ – „Ich bin verheiratet“ – graviert ist. Und zwar so geschickt, dass sich die Buchstaben in die Haut des Ringfingers sichtbar eindrücken. Keine Chance also für Fremdgehwillige, die sich mal eben den verräterischen Ehering abstreifen, um auf die Balz zu gehen. Es sei denn, sie verstecken die Einprägung in der Haut mit einem improvisierten Verband. Lässt sich blitzschnell basteln. Aus Klopapier. (foto: israelische Brautkleider aus Toilettenpapier/rtr)

TRAUMTAT DER WOCHE

BELGISCHE LUFTWAFFE Ein Herz für Kinder



Wenn ein Organ transplantiert werden soll, muss es schnell gehen. Da zählen mitunter Minuten. Was aber tun, wenn es erst eingeflogen werden muss, beispielsweise das Herz eines Kindes, das im Körper eines anderen Kindes weiter schlagen soll, – und kein Linienflug verfügbar ist? Man kann verzweifeln. Oder aber die Hosen wackeln lassen wie die belgische Luftwaffe. Die schlug Alarm und schickte einen Helikopter los, der das so sehnsüchtig erwartete Kinderherz aus Brüssel nach London flog, nachdem zuvor ein Rettungswagen das Organ in rasender Fahrt zum Flughafen gebracht hatte. Nun schlage weiter, kleines Herz, und rette ein Leben. (arts/foto: action press)

ALBTRAUM DER WOCHE

KONG HEE Der Klingelbeutel-Plünderer



Wer als getreues Mitglied einer Kirche demütig seinen Obolus entrichtet, möchte damit nicht allein dem eigenen Seelenheil, sondern einem höheren Zwecke dienen. Einem, der Gott wohlgefällig ist. Die Förderung eines Pop-Stimmchens dürfte schwerlich dieses Kriterium erfüllen. Und doch entnahm Kong Hee, Pastor und Gründer der evangelikalen City Harvest Church in Singapur, 15 Millionen Euro dem Kirchensäckel und steckte das Geld heimlich in eine Kampagne, um seiner Herzensdame Ho Yeow Sun eine Sangeskarriere in den USA zu ermöglichen. Die Staatsanwaltschaft ermittelt. Dem Pastor aber sei gesagt: „Selig sind die, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich.“ (arts/foto: afp)